

vergeben. So können nur im Falle von weniger als zehn kandidierenden Listen einzelne mehr als nur einen Sitz und damit eine Stimme erhalten.

Gemeinsam mit den Senator*innen, sowie den Fakultätsrät*innen und den Fachbereichsvertreter*innen finden die Wahlen der Initiativen am 9. und 10. Juli statt. Während der u-asta gegenwärtig für erstere eine in der Tradition der buf-Listen an das imperative Mandat des Studierendenrates gebundene Vertreter*innen sucht, sind die bestehenden Fachschaften aufgerufen, mit Einbeziehung aller Studierender ihres Faches eine Liste von Kandidat*innen für die Posten der*des Fachbereichsvertreter*in ihres Fachbereich zu stellen. Entgegen den kommenden Jahren ist es bei dieser Wahl lediglich möglich, zwei Stellvertreter*innen zu nominieren, denn noch gilt die alte Wahlordnung. Erst wenn der Studierendenrat eine neue, der Satzung gemäße Wahlordnung im Zuge seiner Geschäftsordnung beschlossen hat,

werden bis zu zehn Stellvertreter*innen möglich sein.

Während sich folglich in der Zusammensetzung des Studierendenrats, welcher die Nachfolge der Fachschaftenkonferenz antritt, zu zahlreichen, wenn auch kleinen und eher formellen Veränderungen kommt, übernimmt das kommende Modell zudem zahlreiche Elemente des bisherigen u-Modells. So werden künftig auf weiterhin Vollversammlungen im jährlichen Turnus stattfinden, auf welchen alle Entscheidungen bis solche betreffend Finanzfragen abgestimmt werden können. Ähnlich wie bei Fachbereichssitzungen müssen auch hier künftig alle Tagesordnungspunkte im Vorfeld bekannt gemacht werden.

Als weiteres zusätzliches basisdemokratisches Element werden auch Urabstimmungen möglich sein. Auch sind alle Sitzungen aller Organe der VS öffentlich, weiterhin sind in diesen alle Studierende auch direkt und unmittelbar rede- und

antragsberechtigt. So sieht sich das Modell der kommenden VS zwar zum einen in der Tradition der unbürokratischen, niederschweligen Fachschaftsstrukturen des u-Modells, versucht aber zugleich, über weitere Wege mehr Studierende auf transparentere Art und Weise in deren Interessensvertretung einzubinden. Denn schließlich verfügt die Verfasste Studierendenschaft, wie immer wieder betont wurde, nicht nur über „sehr viel Geld“. Nach über vier Jahrzehnten geht es vielmehr erstmals um die politische Vertretung aller Studierenden. Hierfür gilt es im kommenden Semester die genaue Ausgestaltung des Modells festzulegen. Mit dem Ergebnis der Urabstimmung kennen wir zwar das Modell, die Geschäftsordnungen der Gremien sind hingegen noch kaum bestimmt. Auch wenn es so scheint, wirklich fertig, wirklich „angekommen“ ist die VS in Freiburg noch lange nicht.

Eric Steinsberger

Studentische Stimmen

Wie Studierende die Wahl bewerten



René Kallen, Biologie: Ich habe das Mischmodell gewählt und finde es gut, dass es gekommen ist, weil ich denke, dass Leute, die in einer Hochschulgruppe sind, kompetenter und organisierter sind als diejenigen aus den Fachschaften. Fachschaftler sind natürlich nicht an einer Partei gebunden, haben dadurch aber vielleicht auch nicht dieselbe Motivation wie Studierende aus Hochschulgruppen. Ich denke, dass es eine gute Mischung ist.



Daniel Beck, Geschichte und Politik: Die haben das neue Mischmodell clever vermarktet, indem sie für einen Kompromiss geworben haben. Ich fand die Wahl ziemlich enttäuschend. Ich war für das 1-zu-1-Mischmodell - DAS ist meiner Meinung nach ein Kompromiss. Bei der Stichwahl habe ich auch nicht mehr gewählt.



Saskia Hortig, Französisch und Politik: Ich bin zufrieden mit dem Wahlergebnis, weil ich denke, dass durch das Mischmodell mehr unterschiedliche Stimmen gehört werden, die auch andere Interessen vertreten wie Lehramtsstudierende oder verschiedene Referate.

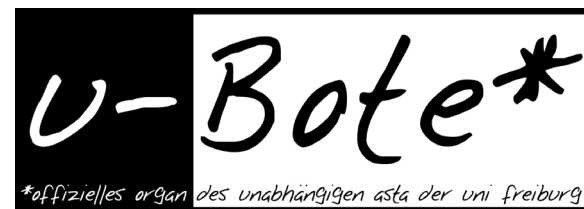
Aufgezeichnet von Louisa Theresa Braun

Impressum

u-Bote vs-extra, 27.05.2013 (40. Jahrgang), 4 Seiten, Auflage: 1000 Stück.
Druck: u-asta
Redaktion und Layout: Eric Steinsberger (V.i.S.d.P.), Gregor Bauer, Louisa Theresa Braun, David Feeney.

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203-2034; presse@u-asta.de
Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen Studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.



vs-extra

27/05/13



Gesätzt: Das neue Mischmodell

Nach drei Wochen Wahlkampf haben die Freiburger Studentinnen und Studenten gesprochen! Die Satzung der Studierendenvertretung steht fest. Gewonnen hat im zweiten Wahlgang mit deutlicher Mehrheit das neue Mischmodell. Die exzentrische bis einmalige Satzung, die ähnlich wie das Fachschaftenmodell auf einen basisdemokratischen Studierendenrat als ‚Parlament‘ setzt, hat die Studenten am meisten überzeugt. Die Mehrheit in diesem Modell haben Vertreterinnen und Vertreter der Fachschaften. Die Studierenden können außerdem Initiativen gründen. Diese Gruppen entsenden per Listenwahl auch einen stimmberechtigten Vertreter in das Legislativorgan. Bei den Uniwahlen im Juli werden also nicht nur die studentischen Senatsmitglieder und Fakultätsräte gewählt, sondern auch Hochschulgruppen. Die Studierenden haben ein Modell gewählt, was auf maximale Teilhabe aller abzielt – in Fachschaften, direkt in der

Studierendenvertretung oder in Initiativen und Hochschulgruppen. Abgerundet wurde dies von einer überdurchschnittlichen Wahlfreudigkeit der Freiburgerinnen*. An der Universität Konstanz wurde mit 6% eine weit geringere Beteiligung erreicht. 14,4% hört sich zwar nach wenig an – spricht aber für eine höhere Beteiligung als erwartet. Es ging um die Satzungen einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft, nicht um Personen oder Programme. Daher war sozialkundliches Fingerspitzengefühl nötig, um die Entwürfe zu beurteilen. Hinzu kommt, dass sich die beiden Satzungen ‚Fachschaftenmodell‘ und ‚neues Mischmodell‘ durchaus ähneln. Der Unterschied besteht in der Frage, ob direktgewählten Vertreterinnen* im neuen StuRa – so heißt das Gremium – ebenfalls Stimmrecht eingeräumt werden soll. Dies wurde auch auf den Plakaten und Podiumsdiskussionen des Wahlkampfes fast ausschließlich diskutiert.

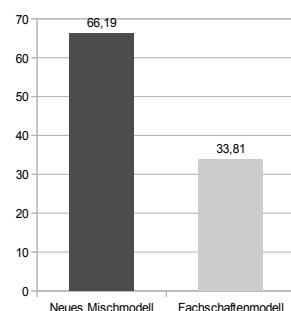
Neben der jetzigen Studierendenvertretung u-asta freut sich auch der Rektor der Uni Freiburg über die gelungene Wahl. Der u-asta war ebenfalls ein Fachschaftenmodell. Damit hat er sich bei den Studierenden nicht unbeliebt gemacht. Die fünf Satzungen bewegten sich im Spannungsfeld zwischen basisdemokratischen Räten und einem von Hochschulgruppen geforderten Parlament. Die allermeisten Studierenden wollten über die Fachschaften ein Wörtchen mitzureden haben, die reinen StuPa - Modelle erzielten nur eine geringe Zustimmung von etwa 15%. Gemessen daran fußt das nun beschlossene neue Mischmodell auf einem breiten Konsens! Auf den folgenden Seiten informieren wir euch über das Wahlergebnis, die genaue Gestaltung der neuen VS, sowie über die Auswirkungen auf uns Studis.

von David Feeney

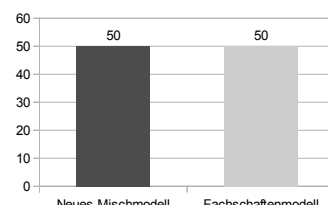
*(m/w)

Plakate vs. Zuckerwatte

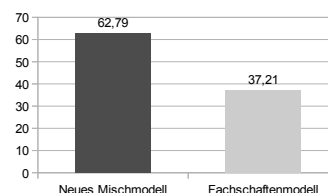
Warum Studierende (nicht) gewählt haben



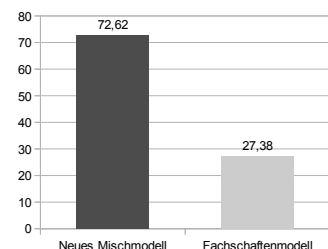
Gesamtergebnis



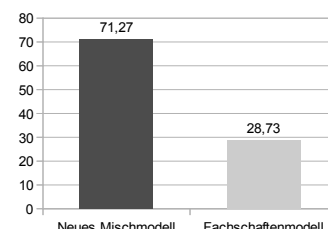
Tech. Fakultät



Zentrum KG I



Jura/Wirtschafts-/Verhaltensw.



Institutsviertel

Es ist die Woche vor der Wahl, die ganze Uni ist zu plakatiert mit Werbung für die verschiedenen VS-Modelle und alle zwei Meter lesen die Studierenden „Adenauer würde StuPa wählen“, „Die Fachschaft Politik unterstützt das Fachschaftenmodell“ oder „Die richtige Mischung macht's!“. Dass ein wichtiges Ereignis bevorsteht, scheinen die meisten zu ahnen, vielleicht sogar, dass sie mit ihrer Stimme die Zukunft der Universität beeinflussen können. Doch bei vielen scheint eine gewisse Unsicherheit bestehen zu bleiben. Die Besonderheiten und Tücken der fünf ursprünglich zur Wahl stehenden VS-Modelle sind denjenigen, die sich nicht ausgiebig mit den hochschulpolitischen Möglichkeiten beschäftigt haben, kaum bewusst. Was sollen sie also wählen? Sollen sie überhaupt wählen? Nicht wenige entschieden sich bewusst oder aus Unentschiedenheit dagegen.

„Ich hab' zu wenig Ahnung von den Modellen, um wählen zu gehen“, gibt die Medizinstudentin Mayang zu und Larissa Benz, Skandinavistikstudentin, wird fast ein wenig wütend, als sie auf die Wahlen angesprochen wird. Den Plakatewahn habe sie einerseits als „ziemlich übertrieben“ wahrgenommen, während sie sich selbst wenig informiert fühlt. „Es wurde mit wenig aussagekräftigen Zitaten geworben. Ich bin nicht unpolitisch, aber diese Wahl fand ich nicht gut“, sagt sie.

Wieder andere finden die Urabstimmung beziehungsweise das Prinzip, dass nur über die beiden VS-Modelle mit den meisten Stimmen in einer zweiten „Runde“ abgestimmt wurde, schlicht unfair, nachzulesen auf dem Blog „Wahlsinn?! – Informatives und Skurriles zu den Uniwahlen in Freiburg“.

Entsprechend niedrig war die Wahlbeteiligung. Nachdem sich im ersten Wahlgang noch 18 Prozent der Studierenden an einem der vier Wahllokale anstellten, waren es bei der Stichwahl nur noch 14,4.

Dass eine gute Informationsgrundlage jedoch nicht die einzige Möglichkeit ist, um Anreize zu schaffen, bewies die technische Fakultät. Nachdem die Studierenden dort ihr Kreuzchen auf den Wahlzettel gesetzt

und diesen in die Urne geworfen hatten, wurden sie am Ausgang des Wahllokals mit Zuckerwatte belohnt - und brachten es auf rekordverdächtige 20,27 Prozent Wahlbeteiligung, fast doppelt so viel wie im Institutsviertel. „Interesse an Unipolitik sollte halt ‚schmackhaft‘ gemacht werden“, verteidigt ein anonym Beitrag auf wahlsinn.blogspot.de diese Methode.

Es bleibt die Frage bestehen, ob die Vertreter/innen der verschiedenen VS-Modelle trotz Plakaten, Flyern, Buttons, Auskünften auf der u-asta-Homepage und Podiumsdiskussionen zu wenig oder falsch über die Wahl und ihre Modelle informiert haben oder ob die geringe Wahlbeteiligung nicht ein Resultat mangelnder Zeit und Motivation der Studierenden ist. Es ist schließlich nicht die Pflicht derjenigen, die bereits hochschulpolitisch aktiv sind, denjenigen, die es nicht sind, ihre Arbeit nahezubringen, sondern es ist das Recht aller Studierenden, sich mit dem Geschehen an ihrer Universität auseinanderzusetzen. Trotzdem war es vermutlich die umstrittene Werbung über Plakate, die für das Wahlergebnis ausschlaggebend war. „Das neue Mischmodell - der Kompromiss“ klang für viele Studierende, die sich trotz aller Zweifel zur Wahl entschlossen hatten, wohl nach einem guten Mittelweg.

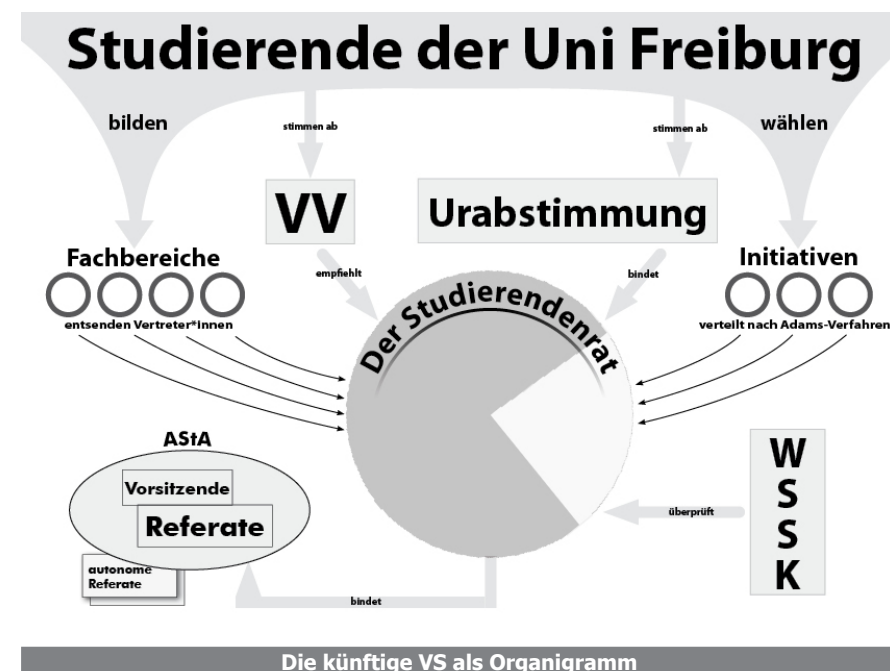
Für einige Fachschaftler/innen ist dies unverständlich. Valentina Escherisch aus der Fachschaft Geschichte, die sich sehr detailliert mit der Wahl auseinandergesetzt hat, sagt: „Es ist prinzipiell gut, dass Studierende auch außerhalb von Fachschaften eine Stimme haben, aber ich finde das Adam-Wahlverfahren des neuen Mischmodells einfach unwählbar!“ Der Biologiestudent Max Wieners hingegen wäre sowohl mit dem Fachschaften- als auch mit dem Mischmodell zufrieden gewesen. „Es sind sehr gute Modelle in die Stichwahl gekommen“, findet er.

Es bleibt also abzuwarten, wie das neue Mischmodell von Fachschaftler/innen, Studierenden aus Hochschulgruppen und anderen hochschulpolitisch Interessierten umgesetzt wird.

Louisa Theresa Braun

Nicht mehr als ein Blueprint

Der lange Weg von der Satzung zur VS



Die künftige VS als Organigramm

Die VS kommt“. Seit über einem Jahr reiht sich Veranstaltung an Veranstaltung, Arbeitskreis an Arbeitskreis, kreist u-bote um u-bote immer wieder um dasselbe Thema, dieselbe Floskel. „VS kommt“- für die einen ist das die Erfüllung eines Traums, der in langen Nächten in immer neuen Details wuchs und immer neu zu lösende Fragestellungen hervorrief. Für die anderen bedeutete es ein schier endlos sich wiederholendes, spätestens etwa von Beginn des Jahres permanent bis zur Unüberhörbarkeit steigendes Mantra. Plakate, Wahlaufufe bis hin zu Saftständen, anhand derer der*die Studierende erkennen sollte, worin das bessere Modell für die Vertretung seiner Interessen auf Universitätsebene läge.

Inzwischen, drei Wochen und zwei Urabstimmungen später, steht das Modell der künftigen Studierendenvertretung der Uni Freiburg fest: Mit deutlicher Mehrheit haben sich die Studierenden für das neue Mischmodell entschieden. Doch was genau bedeutet diese Entscheidung für die Studierenden selbst? Wann wird die neue Satzung in Kraft treten und welche Schritte sind in den nächsten

Monaten noch zu tun, bis die Verfasste Studierendenschaft ihre Arbeit in vollem Maße aufnehmen kann?

Mit dem neuen Mischmodell haben sich die Studierenden ein mehrheitlich fachschafts-basiertes Modell mit zehn zusätzlichen Plätzen für Initiativen gegeben. Es zeichnet sich dadurch aus, dass, ähnlich wie im bisherigen u-Modell, alle Studierenden nach wie vor formell in den Fachschaften organisiert sind, welche nun Fachbereichsvertretungen heißen sollen. In diesen werden Entscheidungen - wie bisher üblich - nach dem Mehrheitsprinzip in einer für alle dem Fach angehörigen Studierenden offenen Fachbereichssitzung basisdemokratisch getroffen. Allerdings soll dabei nach dem Konsensprinzip verfahren werden.

Neu ist nun, dass mit der Einführung der VS neue Vorschriften und Regeln bezüglich der Durchführung der Fachbereichssitzungen gelten. So werden deren Termine künftig bereits zu Beginn des Semesters festgelegt, die auf einer Sitzung besprochenen Themen rechtzeitig vor der Sitzung bekannt gemacht. Zudem muss

sich jede der künftigen Fachbereichsvertretungen eine Geschäftsordnung geben, welche beispielsweise den Abstimmungsmodus festlegt. Für Studierende, die ein Fach nicht als ihr erstes Hauptfach studieren, ist es nicht ohne weiteres möglich an Abstimmungen in diesem Fachbereich teilzunehmen. In diesem Fall wird künftig die WSSK, also die Wahlsatzungskommission entscheiden.

Die WSSK ist ein neu geschaffenes Gremium, welches jeder*m Studierenden als eine Art Judikative die Möglichkeit gibt, gegen Entscheidungen des Studierendenrates zu klagen, wenn sie*er in der Entscheidung desselben einen Verstoß gegen die Satzung sieht. Die WSSK setzt sich zusammen aus fünf gewählten Mitgliedern, davon mindestens drei Studierende.

Gleichzeitig gibt die Verfasste Studierendenschaft über die Fachbereiche als Äquivalente zu den Fachschaften aus dem bisherigen u-Modell hinaus den Studierenden die Möglichkeit, sich auch in Form von Initiativen mit Stimmrecht in den Studierendenrat einzubringen. Diese Initiativen stehen insgesamt zehn Sitze mit je einer Stimme zu, womit sie gegenüber den Fachbereichen mit insgesamt 52 Stimmen deutlich schwächer positioniert sind. Dennoch sollen sie denjenigen die Möglichkeit bieten, welche sich und ihre Interessen nicht ausreichend in den ihnen zugeteilten Fachbereichsvertretungen vertreten fühlen. Noch bis zum 11. Juni ist es möglich, eine solche Initiative bei der Wahlleitung anzumelden. Dabei muss eine Liste der Kandidat*innen, sowie Unterschriften von mindestens 20 Unterstützer*innen eingereicht werden.

Die Stimmen, welche im Rahmen der Wahl der Initiativen abgegeben werden, werden nach dem Adams-Verfahren ausgezählt. Hierbei wird zunächst je ein Sitz an die zehn stimmenstärksten Initiativen